

KONZERTKRITIK

Mit Elan,
der Seele zuliebe

Im Theater Chur hat die Konzertreihe ö! am Donnerstag den britischen Komponisten Gwyn Pritchard porträtiert – in Anwesenheit des Porträtierten.

Das vierte Saisonkonzert der Churer Reihe ö! lud zum Porträtkonzert des britischen Komponisten Gwyn Pritchard. Der Komponist war – aus London kommend – am Donnerstagabend im Theater Chur anwesend. Eine seit Jahren dauernde Freundschaft zwischen dem Komponisten und dem künstlerischen Leiter des Ensembles ö! David Sontòn Caflisch führte zu diesem hochmusikalischen Porträtkonzert.

Es gehört schon zur guten Tradition von ö!, Porträtkonzerte zu geben. So wurden solche unter anderem Giacinto Scelsi und Ysang Yun gewidmet. In der Besetzung David Sontòn Caflisch (Violine), Riccardo Caflisch (Flöten), Manfred Spitaler (Klarinetten), Christian Hieronymi (Violoncello) und Asia Ahmetjanova (Klavier) präsentierte ö! aus dem Œuvre von Pritchard in sich geschlossene Kompositionen aus den letzten fünf bis zehn Jahren. Nur das 1975 geschriebene «Five short pieces for piano» (blendend vorgetragen von Ahmetjanova) bildete die Ausnahme. Wie Pritchard im kurzen Gespräch mit Sontòn Caflisch ausführte, musste er sich nach all den Jahren wieder in sein Jugendwerk einfühlen. Ganz dem Thema des Abends entsprechend («Mit Elan, der Seele zuliebe») gestalteten sich die vorgetragenen Themen von «Nightfall» über «Song for Icarus», den «Features and Formations» bis hin zum tiefschürfenden «Res».

Sympathischer Komponist, schwermütiges Werk

Die Betonung der Seele – nicht des Kopfes! – ist ein vordringliches Anliegen des Komponisten, das in seinen Werken ohne Wenn und Aber zum Ausdruck zu kommen hat. Pritchards Musik ist beseelte Bildlichkeit. Doch eine Komposition ist nur so gut und ergreifend, wenn sie die ausführenden Musiker auch zum Klingen und Tönen bringen. Beim Ensemble ö! lagen die Werke des so bescheiden und sympathisch wirkenden Briten absolut in kundigen Händen. Gut, hat ö! das schwermütig anmutende «Res» doch noch ans Konzertende gesetzt – entgegen Pritchards ursprünglicher Idee. Tief greifender und nachhaltiger hätte dieser wunderbare Konzertabend im Theater Chur nicht enden können – der Seele zuliebe. DOMENIC BUCHLI

KULTURNOTIZEN



Die Berlinale macht's möglich: Angela Merkel (Zweite von links) spricht mit George Clooney (rechts). (KY)

Clooney trifft Merkel Berlinale-Nächte sind lang, aber bei US-Filmstar George Clooney und seiner Frau Amal schellte der Wecker gestern schon früh. In einer schwarzen Limousine führen die beiden kurz nach 9 Uhr vor dem Bundeskanzleramt in Berlin vor – zum Treffen mit der mächtigsten Frau der Welt. Angela Merkel und Clooney hätten über die Flüchtlingspolitik gesprochen, twitterte Regierungssprecher Steffen Seibert später. Merkel sprach später von «einem sehr guten Gespräch», sie hätten über das Engagement der drei Gäste in einer Nichtregierungsorganisation geredet.

Christo-Werke in St. Moritz Einblicke ins Schaffen des Künstlerpaares Christo & Jeanne-Claude gewährt eine Ausstellung in der St. Moritzer Galerie Gmurzynska. Gezeigt wird vom 15. Februar bis zum 30. März eine Schau über die Projektphase der fortlaufenden und neuesten Arbeiten, wie die Galerie mitteilte. Die Auswahl an Zeichnungen, Skizzen und Fotocollagen veranschaulicht die künstlerische Vorstellungskraft des 80-jährigen Christo und seiner 2009 verstorbenen Ehefrau Jeanne-Claude. Vernissage ist morgen Sonntag, 14. Februar, 18 Uhr, in den Galerieräumen an der Via Serlas 22.

«Ladies and Gentlemen,
how do you do?»

In Chur laufen die **Proben** zum Vico-Torriani-Musical «Hotel Victoria» auf Hochtouren. Das BT hat sie besucht und dabei **Regisseur Felix Benesch** über die Schulter geschaut.



Trubel um das Double: Tenor **Christian Jott Jenny** (vorne) und das Show-Ensemble proben in Chur das Musical über Entertainer Vico Torriani.

► CARSTEN MICHELS (TEXT)
UND OLIVIA ITEM (FOTOS)

K

«Kaffee?», fragt Felix Benesch, als sei er Gastronom und nicht etwa Regisseur. Kaffee ist eine gute Idee. Der Probenplan im Churer Kulturhaus an der Bienenstrasse ist an diesem Morgen kurzfristig umgestellt worden. Ein Teil des Ensembles hat bis jetzt im nahe gelegenen Studio R am Hohenbühlweg an der Choreografie gefeilt und ist gerade erst auf dem Weg ins Kulturhaus. Hier wiederum nutzen Pianist Pirmin Schädler und Sänger Christian Jott Jenny die Verzögerung, um den Eröffnungssong am Klavier noch einmal durchzugehen. Im Foyer stellt Benesch den dampfenden Kaffeebecher auf die Theke und erzählt bereitwillig, worum es überhaupt geht. Denn erklärungsbedürftig ist sein neuestes Theaterprojekt allemal. «Hotel Victoria» heisst die Produktion rund um den Bündner

«
Der einzige
Showstar von
Weltrang, den
Graubünden je
hervorgebracht hat
»

Schlagersänger und Fernsehunterhalter Vico Torriani (1920–1998). Nach geradezu kometenhaftem Aufstieg in den 50er Jahren zählte Torriani zu den Topstars im Schlagerzirkus der jungen Bundesrepublik Deutschland. Als die gut gemachte Schnulze allmählich aus der Mode kam, der Rock 'n' Roll aus Amerika herüberschwappte und die Nachkriegsjugend revoltierte, sattelte Torriani um. Seine Entertainerqualitäten bewies er in zahlreichen Fernsehshows, darunter im «Goldenen Schuss» und der aufwendig in den Münchner Bavaria-Studios produzierten Showreihe «Hotel Victoria». In dieser fiktiven Nobelherberge begrüßte der Sänger und gelernte Koch nicht nur die Unterhaltungselite aus Film, Funk und Fernsehen, sondern er bereitete – umtanzt vom Showballett – sin-

gend seine kulinarischen Kreationen zu. Eine Kochshow, bevor es diesen Begriff überhaupt gab.

Die Tänzer sind mittlerweile eingetrudelt. «Neuer Plan», informiert Benesch die Truppe, «lasst uns als Erstes die Eingangsszene zusammensetzen.» Samuel Tobias Klausner zieht im Vorübergehen die Augenbrauen hoch. Benesch klopf ihm auf die Schulter. «Kein Grund zur Sorge. Alles Elemente, die wir schon einzeln geprobt haben.» Schauspieler Niklaus Schmid durchstöbert die Theke auf der Suche nach Teebeuteln. Der Fondueplausch vom Abend zuvor samt Schlittelabfahrt sitzt dem Ensemble noch in den Knochen. Nach erfolgreicher Mission verschwindet Schmid im Probenraum, wo die Beteiligten in aller Ruhe ihre Plätze einnehmen: Komponist Ludger Nowak, Tenor Samuel Zünd und das übrige Ensemble. «Noch fünf Minuten!», ruft Benesch. Der erfahrene Regisseur weiss, dass es eher zehn sein werden.

Warum also ein Vico-Torriani-Musical? Benesch lächelt. «Na, die Form drängt sich ja geradezu auf.» Ihn beschäftigt das Phänomen Vico Torriani schon seit einigen Jahren: ein internationaler Showstar, der einzige, den Graubünden jemals hervorgebracht hat, und dann der Mensch ausserhalb des Rampenlichts, der sein Privatleben auch tatsächlich privat hielt. Torriani habe sich stets geweigert, seine Biografie schreiben zu lassen, sagt Benesch. Der Presse gegenüber habe der Sänger nur Weniges preisgegeben, manchmal sogar bewusst falsche Spuren gelegt. Torriani wollte die Deutungshoheit über sein öffentliches Bild behalten. Benesch erinnert sich an eine Anekdote, die ihm der Churer Buchhändler und Sänger



«Können wir?»: Der Bündner Regisseur **Felix Benesch** gibt Anweisungen.

Walter Lietha zugetragen hat: «Am Ende seines Lebens soll Torriani eine Reihe von Kollegen aus der Unterhaltungsbranche zu sich ins Tessin eingeladen haben – nur um ihnen zu verkünden, dass er nicht einverstanden sei mit dem Image des Schnulzen-Heinis, das die Medien in all den Jahren von ihm verbreitet hätten.» Ein Image freilich, an dem Torriani nicht unschuldig war.

Bei der Recherche zu «Hotel Victoria» sei ihm aufgefallen, wie sorgsam der Star seine Geheimnisse gehütet habe, sagt Benesch – angefangen von der traurigen Kindheit im Engadin über die strenge Kochlehre bis zum Treiben hinter die Kulissen

«
Kein Doppelleben,
aber ein Leben
mit doppeltem
Boden
»

einer Glamourwelt, in der es ihm gelang, Diskretion zu wahren, was Sorgen und Sehnsüchte betraf oder gar mögliche Liebschaften. Die Doppelbödigkeit dieses Starlebens und Torrianis Vorliebe, in seinen Shows als diverse Vico-Figuren aufzutreten, brachte Benesch denn auch auf die Idee für das Musical: Kurz vor der Aufzeichnung seiner Show, hat sich Torriani (Samuel Zünd) eine Verletzung zugezogen, die ihn vorübergehend an den Rollstuhl fesselt. Untätig muss der Star von der Garderobe aus zusehen, wie ein schleunigst engagiertes Torriani-Double (Christian Jott Jenny) vor die Fernsehkameras tritt und seine Rolle einnimmt. Was sich in der Folge entspinnt, ist ein tragikomisches Miniaturdrama, in dem Cha-Cha-Cha- und Rumba-Rhythmen unerbittlich den Takt vorgeben.

Glückes Geschick für «Hotel Victoria»: Während Benesch und sein musikalischer Passmann Nowak die Arbeiten für ihr Projekt vorantreiben, fügte es sich, dass das St. Moritzer Hotel «Laudinella» Erweiterungspläne hegte. Man wolle den Belle-Epoque-Saal im Hotel «Reine Victoria» wieder der Öffentlichkeit zugänglich machen, hiess es. Jahrzehntelang habe der Saal im Dornröschenschlaf gelegen, allein den Gästen des exklusiven Clubhotels zugänglich, erklärt Benesch.

Dabei eigne sich der wundervolle Raum wie kaum ein zweiter im Oberengadin für eine Theaterproduktion. So kommt es also, dass das Musical demnächst in Vico Torrianis Heimatdorf seine Uraufführung erleben wird, eben im Hotel «Reine Victoria». Nach sechs Vorstellungen brechen Benesch und seine Truppe dort die Zelte ab und schlagen sie im Theater Chur auf, wo im März noch vier weitere «Hotel Victoria»-Aufführungen gezeitigt werden. Mit grossem Ensemble und kleinem Bühnenorchester.

«Können wir?», ruft der Regisseur und setzt sich – Textbuch in der Hand – auf einen der freien Stühle an der Längsseite des Raums. Im Kulturhaus an der Bienenstrasse wird es plötzlich still. Alles ist auf Position, als Pianist Schädler unvermittelt in die Tasten greift. «Willkommen, Damen und Herren, zu unserm Rendez-vous!», trällert Tenor Jenny. Mit ausgebreiteten Armen, das Ferntheatralen im Schlepptau, schreitet das Torriani-Double mit Zahnpastalächeln auf die vermeintliche Kamera zu. Niklaus Schmid schiebt dem Sänger geschäftig ein Dreibein auf Rollen entgegen. «Bonjour, Mesdames, bonjour Messieurs! Ladies and Gentlemen, how do you do?» Benesch

«
Und man siehet
die im Lichte,
die im Dunkeln
sieht man nicht
»

Fuss wippt im Takt der Musik. Ganz anders Samuel Zünd, der als «echter» Torriani in der Seitenkulisie im Rollstuhl hockt. Mit versteinert Miene verfolgt er das Studiogeschehen via Bildschirm, dem Trubel entbunden und scheinbar sich selber vollkommen fremd.

«Schnitt!», ruft Benesch. Die Musik bricht ab, Zünd schüttelt den Kopf und rollt im Zeitlupentempo rückwärts. «Schrecklich», murmelt er. Aber nur, weil es zum Stück gehört.

.....
Auführungen: Mittwoch, 24., bis Sonntag, 28. Februar, jeweils 20.30 Uhr (Sonntag zusätzlich 14 Uhr), Hotel «Reine Victoria», St. Moritz. Weitere Vorstellungen: 9.–13. März, Theater Chur. Infos: www.theaterchur.ch